Die Kraft, die gierig ist und Gutes schafft

Der Sozialhistoriker Jürgen Kocka hat eine kurze, brillante Analyse des Kapitalismus verfasst. Diese Form des Wirtschaftens braucht politischen Druck, dann wird sie besser

VON DIETMAR SÜSS

Wenn man nur genau wüsste, was er bedeutet, dieser Begriff des Kapitalismus: Grundvoraussetzung für Wohlstand und Entwicklung? Ein Symbol für die Ausbeutung der Welt? Eine besondere Etappe industrieller Gesellschaften? Kaum ein Begriff ist schillernder, umstrittener, umkämpfter. Und so gehören der Kapitalismus und seine Kritiker unmittelbar zusammen.

Mit der Finanz- und Wirtschaftskrise der vergangenen Jahre hat der Begriff eine unvermutete Konjunktur erfahren. Doch während der Industriekapitalismus der Vergangenheit noch einen Ort und ein Gesicht hatte, kennt der digitale Finanzmarktkapitalismus der Gegenwart weder Zeitzonen noch staatliche Grenzen; er ist ebenso flüchtig wie schnell und hält sich schon lange nicht mehr an nationale Regeln.

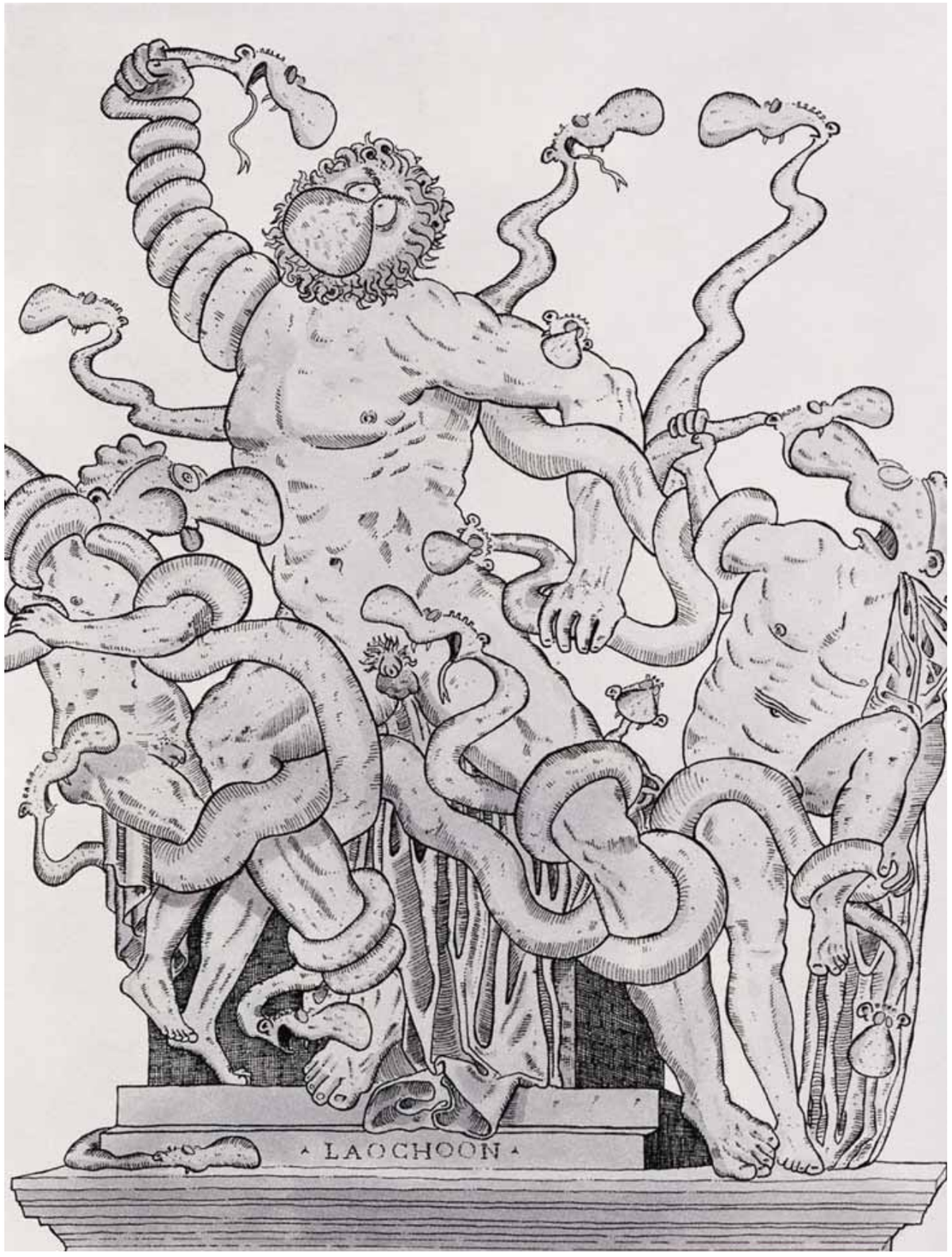
Manch einer hat in seiner Ohnmacht noch einmal den Staub weggepustet, der sich seit den Siebzigerjahren auf den Klassikern der Marx-Engels-Lektüre angehäuft hatte, und wieder in das „Kapital" geguckt – nur um dort weitgehend vergeblich nach dem Begriff des Kapitalismus Ausschau zu halten. Die Kritik am Kapitalismus, an der Hemmungslosigkeit des Finanzsektors, dem Beschleunigungsdruck und den sozial-ökologischen Folgen einer Logik, die auf permanentes Wachstum und Expansion setzt, ist lauter geworden – und sie umfasst schon lange nicht mehr nur die inzwischen ergrauten Revolutionäre von vorgestern. Im Kern geht es bei den verschiedenen Stimmen der Kapitalismuskritik immer wieder um ein ähnliches Problem: Um die Steuerungsfähigkeit moderner Gesellschaften einerseits und die moralische und räumliche Grenzen durchbrechende Dynamik des Kapitalismus.

Wann kam das kapitalistische System in die Welt? Bis heute ist diese Frage nicht geklärt

Jürgen Kocka, einer der weltweit profiliertesten Sozialhistoriker, hat nun ein kleines Buch über dieses große Thema geschrieben, das wohltuend nüchtern, zugleich analytisch scharf und präzise ist. Kocka geht es weniger um das vorschnelle Urteil über die „Krise der Gegenwart" als um den Versuch, die langen Linien des Kapitalismus, des sich wandelnden Verhältnisses von Markt, Staat und Kapital zu untersuchen.

Wann der „Kapitalismus" begann – auch das ist umstritten und ist Teil des begrifflichen Ungetüms, das Kocka seziert. Im 17. Jahrhundert galt als Kapitalist, wer „bare Gelder und großes Vermögen hat und von seinem Interesse (Zinsen) und Renten leben kann". Später dann, seit dem späten 18. Jahrhundert, wurde zwischen dem Kapitalisten auf der einen und dem „Lohnarbeiter" auf der anderen Seite unterschieden – die Kritik an den Verwerfungen der Klassengesellschaft kam auf den Plan.

Die Konjunktur des Begriffs war mithin immer beides: angetrieben von der Hoffnung auf eine andere, eine bessere, Welt, in der die gegenwärtigen, „kapitalistischen" Verhältnisse überwunden worden seien, und der Versuch, mithilfe politik-



Aus Sicht seiner Anhänger und seiner Gegner sieht der Kapitalismus ganz einfach aus. Was mit diesem Begriff tatsächlich umschrieben ist, stellt die Wissenschaftler bis heute vor Rätsel. Sie ringen damit wie Laokoon mit den Schlangen – wie sie hier im Bild zu sehen sind. Die Abbildung entnehmen wir einem frühen parodistischen Werk von Walter Moers, das der Künstler bearbeitet und neu herausgegeben hat, auf dass Kunstfreunde sich daran freuen („Sex, Absinth und falsche Hasen. Eine Weltgeschichte der Kunst", Albrecht Knaus Verlag, 2013, 16,99 Euro). ABB: WALTER MOERS / ALBRECHT KNAUS

ökonomischer Theorien Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu deuten. Das machte und macht den Begriff so mehrdeutig.

Kocka schlägt eine Umschreibung des Begriffs vor, die vor allem auf drei Annahmen beruht: Zum Kapitalismus gehören demnach wesentlich „individuelle Eigentumsrechte und dezentrale Entscheidungen"; zweitens „findet im Kapitalismus die Koordinierung der wirtschaftlichen Akteure vor allem über Märkte und Preise, durch Wettbewerb und Zusammenarbeit, über Nachfrage und Angebot, durch Verkauf von Waren statt". Und drittens braucht der Kapitalismus Kapital, das er investieren kann und aus dem heraus sich ein Profitstreben ergibt – also auch eine spezifische Kultur.

All dies zusammen gibt es nie in Reinkultur, und Kocka hütet sich davor, seine Überlegungen allzu schematisch auf die unterschiedlichen Epochen, von den frühen Kaufmannsfamilien bis hin zu den heutigen digitalen Großunternehmen anzuwenden. Die kapitalistische Praxis musste sich häufig gegen die dominierenden Moralvorstellungen der Zeit durchsetzen. So galten „Wucher" und „Zins" in der christlichen Lehre zunächst als verboten und ein allzu einseitiges Profitstreben als verwerflich. Natürlich ist Kocka keineswegs blind für die Folgekosten der kapitalistischen Produktionsweise, für die alten und neuen Formen von Ausbeutung und Missachtung – und er beschreibt mit einiger Sympathie den kollektiven Protest der Arbeiterbewegung, in deren Mittelpunkt die „soziale Frage" und die „Überwindung", später dann eher – in ihrer westeuropäisch-angelsächsischen Variante, die „Reform" des Kapitalismus stand und steht.

Der Kapitalismus, sagt Kocka, könne verschiedenen politischen Zielen dienstbar gemacht werden

Zugleich warnt er aber davor, – und das gibt dem Buch seinen besonderen Reiz – die „zivilisierende Kraft" zu unterschätzen, die dem Kapitalismus innewohnt; eine Kraft, die zwar nicht überall, aber doch in großen Teilen der Welt mit dazu beigetragen habe, die materiellen Verhältnisse der Menschen zu verbessern. Seine Diagnose: „Bisher haben sich Alternativen zum Kapitalismus als unterlegen erwiesen, sowohl was die Erzeugung von Wohlstand als auch die Ermöglichung von Freiheit betrifft. Der Niedergang der kommunistischen Zentralverwaltungswirtschaften im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts war insofern ein Schlüsselprozess für die Einschätzung der historischen Bilanz des Kapitalismus."

Das passt nicht recht zu der gegenwärtig so kapitalismuskritischen Gefühlslage im Schatten der Banken-Crashs. Man muss deshalb Kocka nicht in allen Punkten zustimmen, und die Analyse wäre sicher noch überzeugender, würde sich der Berliner Historiker noch stärker für die lebensweltliche Durchdringung kapitalistischer Produktionsformen interessieren. Doch sein Plädoyer für einen historischen Blick auf den Kapitalismus, der dessen Wandlungsfähigkeit betont, hat einiges für sich – vor allem deshalb, weil er zugleich betont, welche wichtige Rolle die Kapitalismuskritik als Motor sozialer und politischer Veränderungen (und damit zur stetigen Reform) spielt, gerade auch in der Gegenwart.

So unterschiedlich die Spielarten kapitalistischer Systeme auch sind: Der Kapitalismus, so Kocka, „setzt seine Ziele nicht aus sich selbst. Er kann unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Zielen dienstbar gemacht werden, wenn denn genügend politischer Druck und entsprechende politische Entscheidungen zugunsten solcher Ziele mobilisiert werden könnten." Das klingt etwas sperrig, heißt aber doch: Eine andere Welt ist möglich. Wer unsere Gegenwart besser verstehen will, sollte dieses kluge Buch deshalb zur Hand nehmen.

Jürgen Kocka: Geschichte des Kapitalismus. C. H. Beck, München 2013. 144 Seiten, 8,95 Euro.
Dietmar Süß lehrt Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Augsburg.

Liebi und der böse Mann

Sie passten zueinander: Heinrich und Marga Himmlers Briefwechsel

Am 3. Juli 1938 jährt sich zum zehnten Mal der Tag, an dem Marga und Heinrich Himmler einander das Jawort gegeben haben. Einmal mehr ist die Gattin an diesem Abend allein und notiert in ihr Tagebuch: „H. ist verreist, rief aber an. Trotz dem Glück der Ehe, habe ich doch viel was die Ehe betrifft entbehren müssen." Zwei Jahre später wird der Ehemann den Hochzeitstag gleich ganz vergessen, ist er doch inzwischen mit seiner Sekretärin liiert. Was ihn nicht davon abhält, Briefe an Frau und Tochter „Püppi" alias Gudrun auch weiterhin mit Floskeln wie „1000 liebe Grüße u. Küsse dein Pappi" zu unterzeichnen. So geschieht es noch im September 1941, als der Reichsführer SS die NS-Vernichtungsmaschinerie im Osten längst angeworfen hat und dennoch Zeit findet, die Seinen mit postalischen Souvenirs zu beglücken: einem Kraut aus Lettland, das gegen Motten helfen soll, und Bonbons.

Die Politikwissenschaftlerin Katrin Himmler hat gemeinsam mit dem Berliner Historiker Michael Wildt den ehelichen Briefwechsel ihres Großonkels herausgegeben und sorgfältig kommentiert. Man mag sich kaum ausmalen, was das Forschertandem bei der Editionsarbeit gelitten haben muss. Wäre Himmler nicht einer der größten Menschheitsverbrecher aller Zeiten, so hätten die papiernen Zeugnisse seiner Ehe-Allianz nicht die mindeste Notiz verdient.

Was „Liebi" und „der ganz böse Mann" an Null-und-Nichtigkeiten austauschen, ergibt eine sturzlangweilige Lektüre. Die allenfalls erträgt, wer ein profundes Interesse für Geschichte oder die Psychophänomenologie ausgemachter Gefühlsautisten hegt. Denn die Himmlers wissen einander nur das Oberflächlichste mitzuteilen: Leibschmerzen und Menstruationsbeschwerden, NS-Audienzen, Erziehungs- und Landbaumethoden („Liebi, vergiß nicht,

Beide stimmen Loblieder in höchsten Tönen an – auf Hitler und die eigene Gesinnung

den Keller für die Champignons zu verdunkeln") sind Gegenstand ihrer brieflichen Unterhaltung. Während der Gatte unermüdlich in mörderischer Mission unterwegs ist, sitzt Frau Marga erst auf dem Land, später in Berlin, und keift über das, was die Damen der NS-Hautevolee so bewegt – Küchenpersonal, Umbauten an der Dienstvilla, Kindergeschrei. Natürlich werden beiderseits in höchsten Tönen Loblieder auf Hitler, die Partei und die eigene Gesinnung angestimmt, an Interna lässt Heinrich aus dem Führer-Hauptquartier durchsickern, dass der Kampf „unerhört hart" sei. Damit hat es dann sein Bewenden, weiß er sich doch mit seiner besseren Hälfte ohnehin einig – im Hass gegen das „Judenpack" und den „polnischen Dreck".

Am 17. April 1945 verfasst Himmler eine Art Abschiedsepistel, setzt ein „Heil Hitler!" darunter, zu dem sich „viel viel liebe Bussi" gesellen. Keinen Monat später bringt er sich um. Marga überlebt ihn um gut zwanzig Jahre. Bleibt als Fazit: Diese beiden hatten einander vollauf verdient.

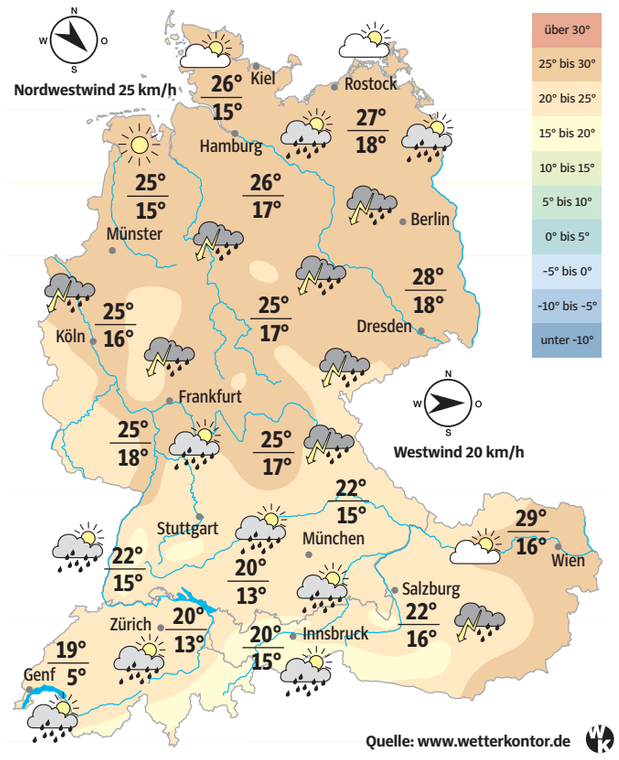
DORION WEICKMANN

Katrin Himmler, Michael Wildt (Hrsg.): Himmler privat. Briefe eines Massenmörders. Piper Verlag, München 2014. 400 Seiten 24,99 Euro.

ANZEIGE

DAS WETTER

Häufig Regengüsse, kräftige Gewitter

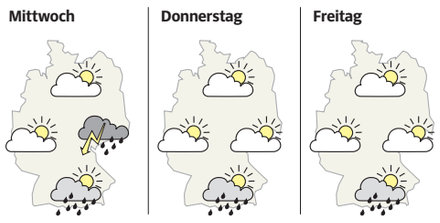


Wetterlage

Ein Tief über Tschechien bestimmt das Wetter in Mitteleuropa. Eine Luftmassengrenze liegt quer über Deutschland und trennt schwül-warme Luft im Nordosten von kühlerer Luft im Südwesten.

Aussichten

Oft überwiegen die Wolken, und es kommt erneut zu Regenfällen und kräftigen Gewittern, örtlich mit Starkregen und Hagel. Im äußersten Nordwesten scheint häufig die Sonne, und es bleibt trocken. Die Höchstwerte bewegen sich zwischen 23 und 29 Grad, im Südwesten werden teilweise nur 18 bis 22 Grad erreicht. Der Wind weht schwach und kommt im Süden aus West, sonst aus nördlichen Richtungen.



Sonne und Mond (Angaben für München)

05:45	08:22	04.08.	10.08.	17.08.	25.08.
20:54	21:41				

Wetterhistorie München

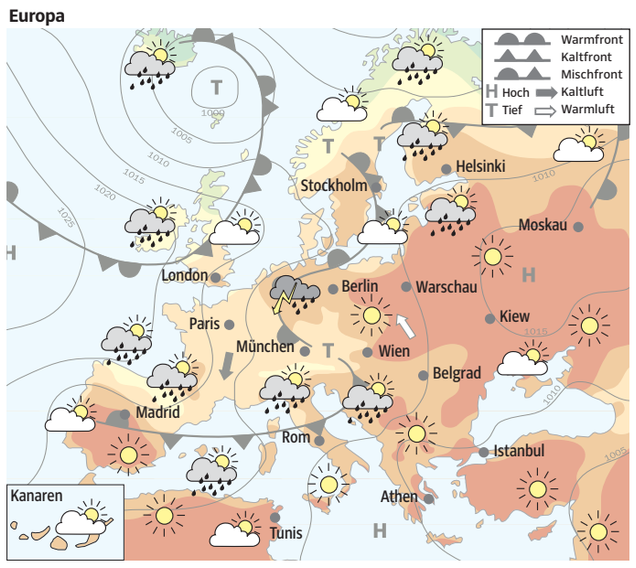
Maximum 2005: 32,8°C / Minimum 1940, 1966: 6,8°C

Nullgradgrenze: 3800 m

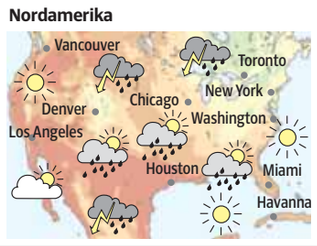
Deutschland

Berlin	Gewitter	29°
Bremen	Schauer	26°
Brocken	Gewitter	17°
Dortmund	Gewitter	25°
Dresden	Gewitter	28°
Düsseldorf	Gewitter	25°
Erfurt	Gewitter	25°
Essen	Gewitter	25°
Feldberg	Schauer	10°
Feldberg/Ts.	Gewitter	21°
Frankfurt	Gewitter	26°
Freiburg	Schauer	22°
Freudenstadt	Schauer	18°
Garmisch	Schauer	20°
Hamburg	Schauer	27°
Hannover	Gewitter	26°
Ingolstadt	Schauer	23°
Karlsruhe	Schauer	25°
Kassel	Gewitter	25°
Kiel	wolkig	25°
Koblenz	Gewitter	25°
Köln	Gewitter	25°
Konstanz	Schauer	21°
Leipzig	Gewitter	27°
Lindau	Schauer	20°
List/Sylt	heiter	24°
Lübeck	wolkig	26°
Magdeburg	Gewitter	27°
Mannheim	Schauer	25°
München	Schauer	23°
Nürnberg	Gewitter	25°
Oberstdorf	Schauer	20°
Osnabrück	Schauer	26°
Passau	Schauer	23°
Rostock	wolkig	25°
Saarbrücken	Gewitter	24°
Schleswig	wolkig	26°
Schwerin	Schauer	27°
Stuttgart	Schauer	23°
Trier	Gewitter	25°
Wiesbaden	Gewitter	25°
Zugspitze	Schn.sch.	5°

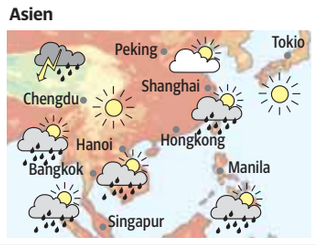
Europa



Nordamerika



Asien



Europa

Amsterdam	heiter	25°
Athen	sonnig	31°
Barcelona	Gewitter	22°
Belgrad	Schauer	30°
Brüssel	Schauer	25°
Bukarest	wolkig	33°
Dublin	wolkig	18°
Dubrovnik	heiter	28°
Helsinki	heiter	29°
Innsbruck	Schauer	20°
Istanbul	sonnig	28°
Kiew	heiter	32°
Lissabon	wolkig	33°
London	wolkig	25°
Madrid	sonnig	30°
Mailand	Schauer	28°
Moskau	heiter	32°
Nizza	heiter	27°
Paris	Schauer	23°
Prag	Gewitter	27°
Rom	Schauer	27°
Salzburg	Gewitter	22°
Sofia	Gewitter	31°
Stockholm	Schauer	27°
Venedig	Schauer	30°
Warschau	sonnig	32°
Wien	wolkig	29°
Zürich	Schauer	20°

Urlaubsorte	Luft	Wasser
Helgoland	23°	16°
Rügen	25°	18°
Sylt	24°	20°
Agadir	30°	23°
Antalya	36°	27°
Heraklion	30°	25°
Malaga	33°	23°
Palermo	31°	25°
Rimini	28°	24°
Tunis	40°	23°
Las Palmas	27°	22°
Cypern	36°	26°
Mallorca	27°	24°

Weltwetter 12.00 Uhr UTC

Abu Dhabi	heiter	36°
Bangkok	Schauer	33°
Bogota	Schauer	17°
Boston	heiter	27°
Buenos Aires	Schauer	16°
Chicago	Schauer	24°
Darwin	heiter	31°
Denver	Gewitter	24°
Dom. Republik	Schauer	31°
Hongkong	sonnig	31°
Houston	Schauer	40°
Jakarta	heiter	30°
Jerusalem	sonnig	28°
Johannesburg	sonnig	16°
Kabul	sonnig	33°
Kairo	sonnig	40°
Kuwait	heiter	42°
La Paz/Bol.	sonnig	13°
Lima	heiter	17°
Los Angeles	wolkig	30°
Malediven	Schauer	30°
Manila	Schauer	31°
Mekka	heiter	44°
Mexico City	Gewitter	20°
Miami	Schauer	34°
Montreal	sonnig	21°
Mumbai	Gewitter	27°
Nairobi	Schauer	21°
New Delhi	Gewitter	38°
New York	sonnig	26°
Panama	Gewitter	31°
Peking	wolkig	37°
Perth	Schauer	19°
Riad	heiter	42°
Rio de Janeiro	Schauer	22°
San Francisco	heiter	33°
Singapur	Schauer	33°
Sydney	heiter	20°
Teheran	sonnig	38°
Tel Aviv	sonnig	35°
Tokio	heiter	27°
Vancouver	sonnig	23°
Washington	sonnig	26°

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
cnoack
SZ20140729S2277302